

Rüstungsalarm in Stuttgart



Eine Militärmesse hier in Stuttgart? Kaum denkbar. Stuttgart erhielt 2004 den »UNESCO Cities for Peace Prize« für vorbildliche Integrationsarbeit. Die Stadt engagiert sich bei den »Bürgermeistern für den Frieden« für eine atomwaffenfreie Welt. In Unternehmen, die Militärwaffen oder Militärmunition herstellen, legt die Stadt Stuttgart keine Vermögenswerte mehr an. Aus »Respekt vor den Menschen« setzt sich die Landesmesse Stuttgart als »nachhaltiger Unternehmer« für die Menschenrechte ein. Also alles gut in Stuttgart?

Vom 15. bis 17. Mai 2018 soll die Militär- und Waffentechnikmesse »International Forum for the Military Training, Education and Simulation Sectors« (ITEC) zum ersten Mal in der Landesmesse Stuttgart stattfinden. Die Rüstungsschau findet jährlich in wechselnden Städten statt. Zum Beispiel in London, Prag

und Rotterdam. Dreimal, zuletzt im Jahr 2014, präsentierte sie sich in Köln. An der ITEC 2014 nahmen rund 110 Rüstungsunternehmen teil – darunter Lockheed Martin, Rheinmetall und ThyssenKrupp. Den 3.000 Fachbesuchern aus Europa, den USA, China, Pakistan und Saudi-Arabien wurden u. a. Simulationstechnologien, Raketenabwehrsysteme und Drohnentechnik gezeigt. Die Proteste zur ITEC 2014 führten dazu, dass die Koelnmesse der ITEC für 2018 eine Absage erteilt hat.

Ohne Rüstung Leben fragt nach

Und Stuttgart? Steht eine Messe, auf der das Töten von Menschen im Krieg simuliert wird und zu befürchten ist, dass die entsprechende Software an kriegführende Regime verkauft wird, nicht im Widerspruch zu den Intentionen der Stadt und des Landes? Ohne Rüstung Leben fragte nach: beim

Montage:
Simon Bödecker

Stuttgarter Bürgermeister Michael Föll am 31. Mai 2017. Als Beigeordneter der Landeshauptstadt für Wirtschaft, Finanzen und Beteiligungen gehört er dem Aufsichtsrat der Landesmesse Stuttgart GmbH an, an der die Stadt Stuttgart und das Land Baden-Württemberg je zur Hälfte beteiligt sind. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten.

Grundsätzlich nicht imageschädigend?

In seinem Brief vom 23. Juni 2017 beschreibt Bürgermeister Föll die ITEC als eine Kongressmesse, die sich »im Wesentlichen mit ›Trainings- und Simulations-Software für Polizei, Feuerwehr, Militär und Spezialeinheiten‹ beschäftigt«. Die Landesmesse stehe »bei Bewerbungen von potenziell kritischen Veranstaltungen ... in regem Austausch und in Abstimmung mit der Landespolizei, dem Staatsschutz und ggfs. dem Innenministerium. Die Zusage an die ITEC 2018 fand bei diesen Institutionen Zustimmung.« Für die ITEC spräche das »breite Ausstellungsangebot«, die »Stützpunkte der US-Army und der Bundeswehr« in Baden-Württemberg sowie

das vermehrte gesellschaftliche Interesse an Sicherheitsfragen. Er empfinde die Veranstaltung als »nicht ›grundsätzlich imageschädigend‹.«

Rheinmetall: Platinsponsor der ITEC 2018

Als Aussteller auf der ITEC führt Bürgermeister Michael Föll lediglich zivile Firmen auf. Rüstungsfirmen wie der Platinsponsor Rheinmetall Defence Electronic GmbH fehlen in der Aufzählung. Dabei bezeichnet Rheinmetall die ITEC als »the most important event for the international simulation and training community in Europe. We at Rheinmetall are one of the major players in this industry and are looking forward to welcoming our customers and business partners for the exhibition in Germany in 2018.«

Paul Russmann

Ohne Rüstung Leben setzt sich gemeinsam mit anderen Organisationen der Zivilgesellschaft mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen für einen Stopp der ITEC 2018 ein.

ITEC 2014 in Köln
Fotos: Michael Schulze von Glaßer

Stoppt die Militärmesse ITEC 2018

Briefaktion an den Aufsichtsrat der Landesmesse Stuttgart



Bürgermeister Michael Föll hat in seinem Schreiben vom 23. Juni 2017 begründet, warum die Landesmesse dem Veranstalter der ITEC Räume zur Verfügung stellt. Doch seine Darlegungen überzeugen uns nicht.

Nach Abwägung aller Argumente bleiben wir dabei: Die Militärmesse ITEC muss gestoppt werden. Software, die das Töten im Krieg simuliert, darf in Stuttgart weder angeboten noch verkauft werden. Jetzt gilt es, den Druck auf den Aufsichtsrat der Landesmesse Stuttgart zu verstärken.



Unterstützen Sie unsere Aktion und fordern Sie vom Aufsichtsrat der Landesmesse Stuttgart:

Folgen Sie dem Beispiel Köln. Kündigen Sie den Vertrag mit dem Veranstalter der ITEC!



Musterbriefe erhalten Sie kostenlos bei Ohne Rüstung Leben, Arndtstraße 31, 70197 Stuttgart, Tel. 0711 6083996, orl-info@gaia.de.

Diese Aktion finden Sie auch unter www.ohne-ruestung-leben.de/mitmachen.

Panzerfabrik in der Türkei?

Protest gegen Rheinmetall-Pläne

Vor dem Hotel Maritim im Zentrum Berlins fuhr am 9. Mai 2017 ein Panzer auf. Kein Zufall: An diesem Tag hielt die Rheinmetall AG dort ihre Hauptversammlung ab. Mit Hilfe des ausgemusterten Panzers demonstrierten mehrere hundert Menschen medienwirksam gegen die Pläne des Rüstungskonzerns, auch zukünftig Geschäfte mit der Türkei zu machen.

Der Ton zwischen Berlin und Ankara hat sich in den vergangenen Monaten verschärft. Präsident Erdoğan änderte die türkische Verfassung, schränkte Opposition und Presse stark ein und denkt über die Einführung der Todesstrafe nach. Die Bundesregierung lehnte in der Folge bereits mehrere Anträge für Rüstungsexporte in die Türkei ab. Aktuell wird über die Nachrüstung von türkischen Leopard 2-Panzern durch Rheinmetall verhandelt.



Rheinmetall arbeitet längst an Plan B

Um den »Wachstumsmarkt Türkei« weiterhin bedienen zu können, arbeitet man in Düsseldorf jedoch längst an Plan B: Gemeinsam mit der türkischen Firma BMC und der Holding Etika Strategi gründete Rheinmetall in Ankara das Joint-Venture *Rheinmetall BMC Savunma Sanayi*. Diese Firma will sich nun um den Bau türkischer Kampfpanzer vom Typ Altay bewerben – ganz ohne die lästigen deutschen Rüstungsexportgenehmigungen. »Wenn wir mit Partnern in der Türkei einen türkischen Panzer entwickeln und bauen, dann ist die Bundesregierung daran nicht beteiligt«, stellte Rheinmetall-Vorstand Armin

Papperger kürzlich klar. Besonders pikant: Hinter den Partnerfirmen stehen unter anderem das Verteidigungsministerium des Emirats Katar und Ethem Sancak, enger Vertrauter von Präsident Erdoğan.

Foto: Jakob Huber/Campact, Lizenz: CC-BY NC 2.0

Angela Merkel als »Frau Hitler« bezeichnet

Sancak ist auch Inhaber der Mediengruppe *Esmedy*, deren Sender und Zeitungen die Regierung Erdoğan offen unterstützen und Bundeskanzlerin Merkel schon mal als »Frau Hitler« und »hässliche Tante« bezeichnen. Die Kooperation und die Pläne von Rheinmetall seien dennoch »eine unternehmerische Entscheidung«, heißt es dazu lapidar aus Berlin. Den Aktiven vor dem Maritim-Hotel ist das zu kurz gedacht. Barbara Happe, kritische Aktionärin von Rheinmetall, sagt: »Unter solch labilen Bedingungen sollte man nicht den türkischen Staat aufrüsten und ihm helfen, eine eigenständige Rüstungsindustrie aufzubauen.«

Simon Bödecker

Mehr Aktionsfotos von Jakob Huber finden Sie unter www.flickr.com/photos/campact/albums/72157683507192216.

Wahlprogramme zur Bundestagswahl 2017

Wie stehen die größeren Parteien zu Rüstungsexport und Militäretat? Wir haben alle Wahlprogramme analysiert und die zentralen Aussagen zu beiden Themen übersichtlich aufbereitet.

Die Ergebnisse finden Sie unter www.ohne-ruestung-leben.de/nachrichten.

Wider das Schwarz- Weiß- Denken!

Ein Plädoyer



Foto: dpa

Weltweit zeigen sich gesellschaftliche Diskurse immer öfter in Schwarz-Weiß. Zuletzt in Großbritannien und der Türkei; aber auch in Deutschland weicht Pluralität viel zu oft der Konfrontation zweier Extrempositionen. Fakten spielen dabei selten eine Rolle. Dabei sind gerade informierte Zwischentöne wichtig für das friedliche Zusammenleben, findet unser Autor.

Das Zeitalter weltumspannender Auseinandersetzungen

Die Rhetorik des Krieges hat Einzug in demokratische Prozesse gehalten: Hier die Guten, dort die Bösen. Hier der Freund, dort der Feind. Besonders stark manifestiert sich diese Entwicklung in der Wahl von Donald Trump. Seinem Wahlkampf, der geprägt war von offenen Ressentiments, Polemik und Empörung, folgt nun ein ebensolcher Regierungsstil. (Fast) die Hälfte der US-Wählerinnen und Wähler wollte es so. Mit genauso knapper Mehrheit stimmten die Briten gegen die EU. Sachliche Debatten hatten vorher kaum stattgefunden, wohl aber wurden Ängste und Hoffnungen geschürt. Und zahlreiche Beleidigungen ausgetauscht. Am Ende siegten die gefühlten Wahrheiten über die Fakten.

Wie konnte es soweit kommen? Soziale Medien ermöglichen heute immer schnellere, weltumspan-

nende Auseinandersetzungen. Ihr beschränkter Textraum verlangt dabei nach knappen, überspitzten Statements, die sich binnen Sekundenbruchteilen (v)erfassen lassen. In der Folge prasselt eine unüberschaubare Fülle an gegensätzlichen Positionen und Meldungen auf unsere überstrapazierte Aufmerksamkeit ein. Wer nun noch auffallen will, greift oft zu Polemik und Empörung und hinterlässt ein Gefühl von Angst, Unsicherheit und Überforderung.

Die wohlige Sicherheit der »Filterblase«

In Momenten der Überforderung hält sich der Mensch besonders gern an das Vertraute. Die Sozialwissenschaften nennen diesen Effekt »Confirmation Bias«: Wir neigen dazu, Argumente und Informationen eher zu glauben, weniger zu hinterfragen und stärker zu gewichten, wenn sie unsere Erfahrungen und Einstellungen bestätigen. Das ist eine ganz normale, menschliche Eigenschaft. Nimmt ihre Wirkung jedoch überhand, so droht uns die »Filterblase«, in der wir – tatkräftig unterstützt durch die ausgefeilten Algorithmen von Facebook, Google und Co – nur noch das wahrnehmen, was uns bestätigt. Die wohlige Sicherheit einer Parallelwelt.

Sprechen diese Parallelwelten lange genug nur noch übereinander statt miteinander, dann gerät jedes

Aufeinandertreffen – zum Beispiel im Wahlkampf – zu einer Konfrontation von Extremen. Schwarz und Weiß prallen ungebremst zusammen! Und weil im Zeitalter von »Fakten« und »alternativen Fakten« jede Meinung eine passende Quelle findet, können sich dabei alle auf der richtigen Seite wähnen und über »die Anderen« empören.

Das Dilemma der »Empörten«

Was, wenn es nun einer der unversöhnten, empörten Gruppen gelingt, einige von ihnen in einflussreiche Positionen zu bringen – im Internet, im Beruf, in gesellschaftlichen Initiativen oder in der Politik? Der Journalist und Autor Wolf Lotter sieht darin eine große Gefahr: Die Erfahrung zeige, dass gerade den Lautesten oft die Fähigkeiten und Konzepte fehlen, um eine nachhaltige Veränderung anzustoßen. Die meisten »Berufsempörten« in Machtpositionen, so schreibt er, griffen schließlich zu Repression und Gewalt. Wird Donald Trump da eine Ausnahme bleiben?

Um unsere Zukunft nachhaltig zu gestalten, brauchen wir keine Scharfmacher. Wir brauchen gelassene, pragmatische Menschen, die sich informieren und austauschen, um die Zwischentöne im weiten Raum zwischen Schwarz und Weiß auszuloten. Die das Ziel haben, auch andere Meinungen zu verstehen. In der Überzeugung, dass sachliche und kritische Diskussionen früher oder später zu Kompromiss oder Konsens führen. Ein guter Kompromiss, der auf Basis der Grund- und Menschenrechte geschlossen wird, ist das Gegenteil des Schwarz-

Weiß-Denkens. Er kann alle voranbringen. Und damit das friedliche Zusammenleben sichern.

Die vielleicht wichtigste Aufgabe

Wer reflektiert handelt, statt sich Empörung und Affekt hinzugeben, tut also auch etwas für den Frieden. Wer offen, vorurteilsfrei und neugierig auf Andersglaubende und Andersdenkende zugeht und Gemeinsamkeiten sucht, statt Unterschiede zu betonen, kann das Schwarz-Weiß-Denken überwinden. Es lohnt sich dabei, die Aufmerksamkeit auf leise, nachhaltige Fortschritte im demokratischen Prozess zu lenken. (Denn es liegt in der Natur des Kompromisses, dass er selten für laute Reden taugt.)

Vielleicht wird das unsere wichtigste Aufgabe der kommenden Jahre: Frieden in die gesellschaftlichen Diskurse zu bringen. Helfen könnte uns dabei ein unangenehmes, aber wichtiges Gefühl: Zweifel. Wer zulässt, auch an sich und der eigenen Haltung zu zweifeln, vermeidet die Verlockungen der »Filterblase«. Wer zweifelt, sucht Argumente und den Austausch von Meinungen. Ein mühsamer Prozess, der nicht immer gelingen wird. Aber das sollte es uns wert sein.

Oder sehen Sie das anders? Hat Sie vielleicht der eine oder andere Aspekt nicht überzeugt? Auch dieser Artikel ist nur eine Meinung und vermutlich lässt er viele Fragen offen. Mehr als ein Zwischenton im gesellschaftlichen Diskurs will und sollte er nicht sein.

Simon Bödecker

Foto: dpa



Der entmenschlichte Krieg

Kampfdrohnen und die Kriege der Zukunft

Verteidigungsministerin Ursula von der Leyen hat die vorletzte Hürde auf dem Weg zu Kampfdrohnen unter deutscher Flagge genommen. Nachdem das Oberlandesgericht Düsseldorf Ende Mai 2017 den Einspruch eines unterlegenen Bieters abgewiesen hat, muss nun der Haushaltsausschuss des Bundestages entscheiden, ob die Bundeswehr israelische Drohnen vom Typ Heron TP leasen darf. Aktuell wurde die Abstimmung vertagt, die Koalition ist sich uneinig. Was bedeutet der Einsatz unbemannter Kampfdrohnen – für die beteiligten Menschen und für die Kriege der Zukunft?

In seinem vielgelobten Buch *Der Mensch. Eine Karriere* schreibt Wolf Schneider über die Erfindung von Pfeil und Bogen: »Der Pfeil tötete ohne Warnung aus einer Distanz, die es dem Schützen ersparte, seinem Opfer ins Auge zu sehen und es zugleich dem Opfer unmöglich machte, durch einen Appell an das Mitleid oder durch eine Geste der Unterwerfung den Tod noch abzuwenden.« 17.000 Jahre sind seitdem vergangen.

Der Mensch hat in dieser Zeit einen grausamen Weg zurückgelegt, hin zu Scharfschützen und Atombomben. Mit jeder neu entwickelten Technologie wuchs nicht nur die Präzision und Zerstörungskraft moderner Waffen – auch die Distanz zwischen dem Schützen und dem Opfer wurde immer größer. Politik und Gesellschaft, aber auch immer mehr Soldatinnen und Soldaten, sind dem Elend und der Lebensgefahr von Kriegen heute nicht mehr unmittelbar ausgesetzt. Das hat Folgen.

Am Himmel kreisen die Drohnen

»Es war ein klarer Tag und am Himmel kreisten die Drohnen.« Mit diesen Worten beschreibt Malik Jalal jenen Moment, als er seinem Neffen sein Auto lieh. Wenig später wurde der Wagen von einer Rakete zerfetzt. Wie durch ein Wunder überlebte der Neffe. Es war der erste von mehreren fehlgeschlagenen Versuchen, Jalal zu töten. Stets kamen dabei viele Menschen ums Leben oder wurden

verstümmelt. Unbeteiligte, Passanten, Verwandte und Freunde.

Jalal erzählte seine Geschichte im letzten Jahr der englischen Zeitung *The Independent*. Er ist sich sicher, dass sein Name auf einer Todesliste steht, weil er in Pakistan als Friedensrichter arbeitet und dabei auch mit den Taliban verhandelt. Verdächtige – also auch Menschen wie er – werden in seiner Heimat gezielt von amerikanischen Kampfdrohnen verfolgt und exekutiert. Dass die Angriffe, die als verdeckte Kampagne der CIA begannen, ein klarer Verstoß gegen das Völkerrecht sind, hilft den Menschen am Boden nicht.

Malik Jalal ist ein stolzer Mann, der sich aus Angst um seine Familie nicht mehr traut, in seinem eigenen Haus zu schlafen. Er hat versucht, seinen



kleinen Sohn zu beruhigen. Ihm erzählt, dass Drohnen keine Kinder töten. Vergeblich. Im afghanisch-pakistanischen Grenzgebiet weiß jedes Kind: Auf eine getötete Zielperson kommen viele unbeteiligte Opfer, darunter auch zahlreiche Mädchen und Jungen. Kinder, die am falschen Ort waren oder im falschen Auto saßen.

Menschen über eine Datenleitung töten

Die Verursacher sitzen am anderen Ende der Welt. In ihrem sehenswerten Dokumentarfilm *National Bird* zeigt Sonia Kennebeck einige davon: Es sind junge Frauen und Männer, oft aus prekären Verhältnissen, die für das amerikanische Drohnenprogramm arbeiten. Viele zerbrechen an ihrer Aufgabe, Menschen über eine Datenleitung zu töten. Weil sie nicht darüber sprechen dürfen, flüchten sie sich in den Alkohol oder sogar in den Selbstmord.

In Protokollen der Drohneneinsätze finden sich makabre Dialoge: Um Zweifel auszuräumen, werden Kinder, die auf den Bildschirmen nicht ganz eindeutig zu erkennen sind, kurzerhand zu jugendlichen

Gefährdern erklärt. Wer sich rings um die Zielperson aufhält, gilt als »Kombattant«. Ein erfolgreicher Abschuss sei gut für die Beurteilung der Drohnenpiloten, sagt eine der portraitierten Soldatinnen. Von der vielbeschworenen »Präzision« könne keine Rede sein.

Der Film zeigt die Einfachheit, Bequemlichkeit und Distanz, die es so verlockend macht, immer mehr und mehr Drohneneinsätze zu genehmigen. Drohnen fliegen über Grenzen hinweg und können jederzeit zuschlagen. Dabei werden keine amerikanischen Bodentruppen gefährdet, Presse und Gesellschaft nicht aufgeschreckt. Die Techniker und Analysten des Drohnenprogramms bleiben mit ihren Fragen allein. Sie erfahren nicht, welche und wieviele Menschen bei ihren Einsätzen getötet wurden. Offiziell waren sie nie im Auslandseinsatz.

Der nächste Schritt

Unterdessen arbeiten die Entwicklungs- und Strategieabteilungen der amerikanischen Streitkräfte daran, den Faktor Mensch, seine Psyche und seine moralischen Fragen ganz zu eliminieren. In den Kriegen der Zukunft sollen vernetzte Schwärme von Kampfrobotern agieren, die nicht mehr von Menschen gesteuert werden. Sie treffen autonome Entscheidungen, kundschaften Ziele aus und töten. Ein wichtiges Argument ist dabei, dass die einzelnen Kampfmaschinen sehr preisgünstig produziert werden können und nicht aus dem Einsatz zurückkehren müssen.

Nach dem Schutz des Lebens von Soldatinnen und Soldaten wäre damit auch der Erhalt von teurem Gerät als letzter Grund für Zurückhaltung obsolet. Für Florian Rötzer, der vor einigen Wochen für das Onlinemagazin *Telepolis* über die Planungen des Pentagon berichtete, hat dieser Umstand gravierende Folgen: »Die Roboterisierung würde ... tatsächlich zu einer weiteren Inhumanisierung führen, wenn die Selbsterhaltung wegfällt, die faktisch auch moralische Zurückhaltung fundiert.« Damit hätte der Krieg seine letzten menschlichen Züge verloren.

Simon Bödecker

Der vollständige Artikel erschien zum Kinostart von *National Bird* unter www.ohne-ruestung-leben.de/nachrichten. Mehr zum Film finden Sie unter www.nationalbirdfilm.com.





Deutschlands Stuhl blieb leer

Atomwaffen-Verbotsverhandlungen bei den Vereinten Nationen

Lichtprojektion
am Auswärtigen
Amt in Berlin
Foto: ICAN
Deutschland

Die Vereinten Nationen verhandeln über ein Atomwaffenverbot, doch der deutsche Stuhl in New York bleibt leer. Dass die Bundesrepublik zum ersten Mal in ihrer Geschichte eine Teilnahme an multilateralen Abrüstungsverhandlungen verweigert, sei inakzeptabel, so die Internationale Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen (ICAN).

Gemeinsam mit anderen Organisationen hatten ICAN und Ohne Rüstung Leben in mehreren Offenen Briefen an Bundesaußenminister Gabriel appelliert, mit Dialogbereitschaft an den Verhandlungen teilzunehmen. Laut einer repräsentativen Umfrage sprachen sich 75 Prozent der Deutschen für eine Teilnahme aus – vergebens.

Zu groß war wohl der Druck der Atomwaffenstaaten und der NATO, deren Mitglieder fast alle fernblieben. Doch auch ohne sie machten die Verhandlungen große Fortschritte: Ein Vertragsentwurf vom 27. Juni 2017 beinhaltet die Verpflichtung, keine Atomwaffen zu entwickeln, herzustellen oder zu beschaffen. Auch der Besitz und jede Form des Einsatzes von Nuklearwaffen werden untersagt. Deutschland könnte dem Atomwaffenverbot jederzeit nachträglich beitreten, müsste dann jedoch für den Abzug aller amerikanischen Atomwaffen aus Büchel sorgen. Die Verbotsverhandlungen standen bei Redaktionsschluss **kurz vor dem entscheidenden Durchbruch**. Unter www.ohne-ruestung-leben.de/nachrichten berichten wir fortlaufend über die Entwicklungen. Dort finden Sie auch unsere Offenen Briefe.

Simon Bödecker

www.icanw.de

Aachener Friedenspreis 2017 an Jugendnetzwerk JunepA

Das Jugendnetzwerk JunepA ist einer der Preisträger des Aachener Friedenspreises 2017. Das 2013 gegründete, selbstorganisierte Netzwerk aus jungen Menschen zwischen 14 und 27 Jahren sorgte im September 2016 mit einer Protestaktion gegen den Atomwaffenstützpunkt Büchel für Schlagzeilen. Mit nur 30 Aktivistinnen und Aktivisten legten sie die komplette Militäranlage mit Blockaden und Barrikaden lahm.

Auch gegen Waffenproduktion und Rüstungsexporte richten sich die politischen Aktionen von JunepA. Im Mai 2017 blockierten sie zwei Fabriken des Rüstungsunternehmens Rheinmetall.

In der Begründung für die Preisverleihung heißt es: »Die Proteste und Aktionen zivilen Ungehorsams von JunepA sind mutig, kreativ, höchst anerkennens- und unterstützenswert.«

Wir stimmen zu und gratulieren!

Friedenslogik politisch entwickeln

Tagung zum 40-jährigen Jubiläum von Ohne Rüstung Leben

Vom 17. bis 18. November 2017 wollen wir das 40-jährige Bestehen von Ohne Rüstung Leben mit einer Tagung in der Evangelischen Akademie Bad Boll gemeinsam feiern. Im Folgenden dokumentieren wir Auszüge aus dem geplanten Programm.

Die Zahl akuter Krisen und Konflikte nimmt zu. Schon jetzt lebt weltweit jeder fünfte Mensch in einem Land, das von Gewalt, Krieg und staatlichem Zerfall geprägt ist. Die Ursachen sind vielfältig. Klimawandel und schwindende Rohstoffe, soziale Ungleichheit, Ausgrenzung und nicht zuletzt Rüstungsexporte

zählen zu den Herausforderungen für den Frieden. Um das Leben aller Menschen und das zukünftiger Generationen sicher, sozial gerecht und ökologisch tragfähig zu gestalten, braucht es friedenslogische Alternativen.

Im Jahr 1977 stellte Werner Dierlamm, Gründungsmitglied von Ohne Rüstung Leben, die folgende Selbstverpflichtung zur Diskussion: »Ich bin bereit, ohne den Schutz militärischer Rüstung zu leben. Ich will in unserem Staat dafür eintreten, dass Frieden ohne Waffen politisch entwickelt wird.« 40 Jahre später haben diese Worte nichts an Bedeutung



verloren. Zum Gründungsjubiläum von Ohne Rüstung Leben wollen wir gemeinsam mit Ihnen friedenslogische Perspektiven für die Zukunft diskutieren und die bisherigen Erfolge auf dem Weg von Ohne Rüstung Leben feiern.

Programm (Stand: 6. Juli 2017)

17. November 2017

- 15:00 Ankommen und Anmelden
- 15:30 Kaffee und Kuchen
- 16:00 Begrüßung
- 16:30 Die Friedensarbeit von Ohne Rüstung Leben – Würdigung, Rückblick und Ausblick
Podiumsgespräch mit Kerstin Deibert, Reinhardt Seibert, Paul Russmann u. a.
Moderation: Karen Hinrichs
- 18:00 Aussprache im Plenum
- 18:30 Abendessen
- 20:00 »Los 43« – Theaterstück zu den 43 »verschundenen« Studierenden aus Mexiko mit Natalie Levano und Studierenden N.N.: Impuls zu Waffenexporten von Heckler & Koch nach Mexiko
- 21:00 Gespräche und Begegnungen im Café Heuss

18. November 2017

- 9:30 Impulsvorträge
Dr. Martin Quack: Friedenslogik statt Sicherheitslogik – ein neues Konzept für eine bewährte Idee N.N.: Rüstungskonversion?
- 11:00 Pause
- 11:15 Impulsvorträge
Dr. Markus Weingardt: Mehr als Gandhi – religiös motivierte Friedensarbeit
Dolores Gonzalez Saravia: Transformation von sozialen Konflikten in Mexiko
- 12:30 Mittagessen
- 14:00 Kaffee und Vertiefung der Impulsvorträge in vier Themen-
gruppen
- 15:00 Resümee aus den Themen-
gruppen im Plenum
- 15:30 Gottesdienst mit Karen Hinrichs und Reinhard Hauff
- 16:30 Ende der Tagung

Kontakt und Anmeldung

Mauricio Salazar, Evangelische Akademie Bad Boll, Akademie-
weg 11, 73087 Bad Boll,
mauricio.salazar@ev-akademie-
boll.de.

Anmeldung ab Ende August unter
www.ev-akademie-boll.de.

Kosten

- Tagungsgebühr: 30 Euro
- Vollverpflegung mit Übernachtung:
122 Euro
- Verpflegung ohne Übernachtung:
60 Euro
Ein (teilweiser) Erlass der Tagungs-
kosten ist nach Absprache möglich.

Die Tagung findet mit Unterstützung des Projektes »Friedenslogik weiterdenken – Dialoge zur Friedensarbeit und Politik« der Plattform Zivile Konfliktbearbeitung statt.

Alle aktuellen Informationen finden Sie auch unter www.ohne-ruestung-leben.de/nachrichten.

Sicherheit von allen für alle

Christliche Friedensbewegung in der Nachrüstungsdebatte

Christliche Initiativen gehörten ohne Zweifel zu den bedeutendsten Trägern der neuen Friedensbewegung, die das Bild der frühen 1980er-Jahre in der Bundesrepublik entscheidend prägte. Jan Ole Wiechmann beleuchtet in seinem Buch *Sicherheit neu denken* die gesellschaftlichen Ursachen und Wirkungen des Protests gegen den NATO-Doppelbeschluss vom 12. Dezember 1979. Der analytische Leitbegriff ist dabei »Sicherheit«.

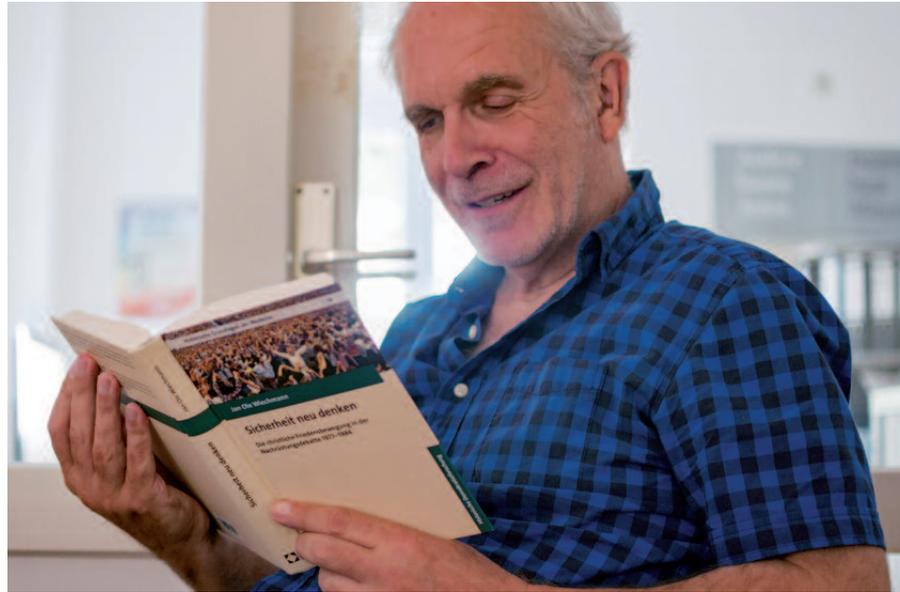


Foto: Simon Bödecker

Der Autor konzentriert sich in seiner Untersuchung auf acht christliche Friedensorganisationen. Dazu gehört auch die Ökumenische Aktion Ohne Rüstung Leben, die sich »mit vielfältigen Aktionen auf lokaler, regionaler und bundesweiter Ebene einen Namen (machte). Die Initiative arbeitete unter anderem im Koordinationsausschuss mit, war auf den Evangelischen Kirchen- und den Katholikentagen präsent und spielte bei den Protesten am Raketenstützpunkt in Mutlangen eine wichtige Rolle.«

Leitfragen zu Sicherheitskonzepten

Wiechmann strukturiert seine Untersuchung in Form einer Quellenanalyse anhand folgender Fragen (Auswahl):

- Warum kam es in der Friedensbewegung überhaupt zu einer so intensiven Auseinandersetzung mit dem Sicherheitsbegriff?
 - Wie wurde er in den christlichen Gruppen konzeptionell gefüllt?
 - Worin bestanden die genauen Differenzen zu den politischen Entscheidungsträgern?
 - Welche Rolle spielten dabei die Bewertung des Ost-West-Konfliktes und die Existenz der Atomwaffen?
 - Gab es benennbare und inhaltlich fassbare Sicherheitskonzepte, auf die sich die Träger der Protestbewegung einigen konnten?
 - Welche Ansichten über Demokratie äußern sich in den Sicherheitskonzepten der untersuchten Gruppen?
 - Und was bedeutet es, wenn sie Sicherheit verstärkt in globalen Dimensionen dachten? Lag darin eher ein gesellschaftlicher Ausdruck von massiver Zukunftsangst oder enthielten diese Betrachtungsweisen vielmehr eine hoffnungsvolle »Weltgesellschaftsutopie«?
- Die beabsichtigte Stationierung neuer US-Raketen war nach Jan Ole Wiechmann zwar der Anlass, aber nicht die Ursache für das Entstehen der neuen Friedensbewegung. Schon in den Jahren zuvor gerieten immer neue Rüstungsrunden, hochentwickelte Waffentechnologien und nukleare Kriegsführungsstrategien ins Visier öffentlicher Kritik.

Politische und gesellschaftliche Wirkungen

Mit zahlreichen Informationsveranstaltungen und vielfältigen Aktionen gelang es der neuen Friedensbewegung, binnen kurzer Zeit zur größten außerparlamentarischen Massenbewegung zu werden. Die Fragen von Krieg und Frieden sollten nicht mehr von den Regierungen allein entschieden werden. Die herrschenden (militärischen) Sicherheitskonzepte wurden relativiert oder ganz abgelehnt. Die Proteste der Frie-

densbewegung richteten sich zwar öffentlichkeitswirksam vor allem gegen die Stationierung neuer Atomwaffen in der Bundesrepublik Deutschland. Gleichzeitig wurden aber bestimmte Entwicklungen der (sicherheits-) politischen Handlungsgrundlagen in der Moderne insgesamt hinterfragt.

Wiechmann zeigt auf, dass die »politischen und gesellschaftlichen Wirkungen der neuen Friedensbewegung« nicht auf das Scheitern ihres vordergründigen Vorhabens, der Verhinderung des NATO-Doppelbeschlusses, reduziert werden können. Der Verfasser belegt eindrucksvoll, dass insbesondere die christliche Friedensbewegung sich auf vielfältige Weise für den Abbau von Feindbildern, die Entwicklung

weltweiter Konzepte gemeinsamer Sicherheit sowie für Abrüstung, Frieden und Versöhnung einsetzte. Sicherheit wurde verstanden als »Sicherheit von allen für alle«.

Spannendes zeitgeschichtliches Dokument

Mit seinem Buch *Sicherheit neu denken* erfüllt der Autor seinen eigenen Anspruch: Kenntnisreich, detailliert und differenziert leistet Jan Ole Wiechmann »einen Beitrag zu einem besseren Verständnis sowohl der Friedensbewegung als auch der politischen, gesellschaftlichen und sozialkulturellen Wandlungsprozesse« zwischen 1977 und 1984.

Als Mitglied der Friedensbewegung engagierte sich der Rezensent in der zweiten Hälfte des untersuchten Zeitraumes ehren-

amtlich neben dem Theologiestudium in Münster. Er kann daher aus eigener Erfahrung bestätigen, dass sich das Buch für damals Engagierte als ein spannendes, zeitgeschichtliches Dokument liest. Es ermöglicht die Reflexion der Motive des eigenen Handelns und ihrer gesellschaftspolitischen Einordnung. Ein Geschenk für Menschen, die in dieser Zeit friedenspolitisch sozialisiert wurden. Doch auch informativ für diejenigen, die sich heute zum Beispiel im Studium mit dieser Zeit auseinandersetzen.

Paul Russmann

Wiechmann, Jan Ole: *Sicherheit neu denken. Die christliche Friedensbewegung in der Nachrüstungsdebatte 1977–1984*, Baden-Baden 2017, Nomos, 465 Seiten, 84 Euro, ISBN 9783848731411

Foto: Archiv

40 Jahre Ohne Rüstung Leben: Friedensweg Mutlangen 2017

Wir laden Sie herzlich zum Friedensweg Mutlangen am 23. September 2017 ein. Gemeinsam wollen wir

- an die Zeit des Protestes und Widerstandes gegen die Stationierung der Pershing 2-Raketen in Mutlangen erinnern
- Zeitzeugen treffen, die ihre Widerstandsgeschichte erzählen
- bewusst machen, dass in Büchel noch immer 20 Atomwaffen lagern, die die Grundlage für die »Nukleare Teilhabe« Deutschlands bilden
- Mut machen, aus der Vergangenheit zu lernen, um weiterhin für eine atomwaffenfreie Welt einzutreten.

Der Friedensweg endet mit einem Fest an der Pressehütte Mutlangen.

Wir bitten um Anmeldung bis zum 1. September 2017.

Das Programm mit Rückmeldekarte erhalten Sie kostenlos bei Ohne Rüstung Leben, Arndtstr. 31, 70197 Stuttgart, Tel. 0711 608396, orl-info@gaia.de, www.ohne-ruestung-leben.de/mitmachen.



Liebe Leserin, lieber Leser,

nach gut 30 Jahren verabschiede ich mich zum 30. September 2017 von meinem hauptamtlichen Engagement bei Ohne Rüstung Leben. In meiner Freizeit bleibt »Global denken – lokal handeln!« mein Leitmotiv. So setze ich mich in Stuttgart für einen Stopp der Rüstungsmesse ITEC 2018 ein (Seite 2). Platinsponsor dort ist der Panzerhersteller Rheinmetall (Seite 3).

»Die Zukunft hängt davon ab, was wir heute tun!« (Mahatma Gandhi). Darum engagiert sich

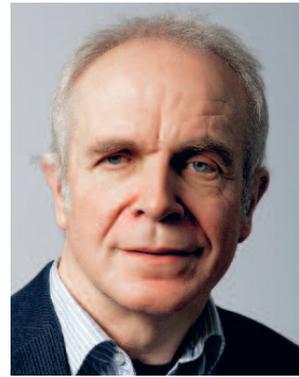
Ohne Rüstung Leben auch in Zukunft für eine Welt ohne Kampfdrohnen (Seite 6) und ohne Atomwaffen (Seite 8). Schwarz-Weiss-Denken führt dabei in die Sackgasse. So plädiert Simon Bödecker für einen lebendigen und nachdenklichen Gedankenaustausch (Seite 4).

Feindbilder überwinden und Sicherheit neu denken – das wollte die Friedensbewegung schon in der Nachrüstungsdebatte (Seite 10). Wir wollen aus der Vergangenheit lernen

und neue, zukunftsfähige Friedenskonzepte entwickeln. Sehen wir uns dazu im Herbst auf dem Friedensweg in Mutlangen (Seite 11) oder auf unserer Tagung in Bad Boll (Seite 9)? Kerstin Deibert und ich freuen uns darauf, Sie wiederzusehen oder kennenzulernen.

Eine schöne Sommerzeit wünscht Ihnen

Ihr Paul Russmann



7014

Zeitungs-
bund Nr.

Ohne Rüstung Leben, Arndtstraße 31, 70197 Stuttgart
PVSt, Deutsche Post AG, Entgelt bezahlt

Ist Ihre Anschrift ohne Fehler?

Bitte senden Sie Änderungswünsche an die folgende E-Mailadresse: orl-info@gaia.de.

Vergessen Sie dabei nicht, zusätzlich Ihre bisherige Anschrift anzugeben. Herzlichen Dank.

Impressum

Herausgeber
Ohne Rüstung Leben
Arndtstraße 31
70197 Stuttgart
Telefon 0711 608396
Telefax 0711 608357
E-Mail orl@gaia.de
www.ohne-ruestung-leben.de

Verantwortlicher Redakteur
Paul Russmann

Gestaltung
Atelier Sternstein | manufactur m

Druck
UWS-Druck, Stuttgart

Auflage: 15.500

Ohne Rüstung Leben ist Träger des Göttinger Friedenspreises 2011.

Inhalt

- 1 | Titel**
Rüstungsalarm in Stuttgart
- 2 | Aktion**
Stopt die Militärmesse ITEC 2018
- 3 | Aktion**
Panzerfabrik in der Türkei?
Protest gegen Rheinmetall-Pläne
- 4 | Hintergrund**
Wider das Schwarz-Weiß-Denken!
Ein Plädoyer
- 6 | Hintergrund**
Der entmenslichte Krieg
Kampfdrohnen und die Kriege
der Zukunft
- 8 | Aktuell**
Atomwaffen-Verbotsverhandlungen
bei den Vereinten Nationen
- 9 | Aktuell**
Friedenslogik politisch entwickeln
Tagung zum 40-jährigen Jubiläum
von Ohne Rüstung Leben
- 10 | Hintergrund**
Christliche Friedensbewegung in
der Nachrüstungsdebatte

Spendenkonto

Ohne Rüstung Leben
IBAN DE96 5206
0410 0000 4165 41
BIC GENODEF1EK1
Evangelische Bank

Onlinespende

www.ohne-ruestung-leben.de/spenden